



Stefan Brunnhuber

FRANK SCHMIDT

Willkommen im Club of Rome

Er gilt weltweit als die Denkfabrik schlechthin: Der Club of Rome vereint kluge Köpfe verschiedener Disziplinen aus mehr als 30 Ländern, die sich für eine nachhaltige Zukunft der Menschheit einsetzen. Ab 1. Januar 2020 ist Stefan Brunnhuber Vollmitglied. Der Ärztliche Direktor der Diakonie Kliniken Zschadraß ist der erste Sachse in dem Gremium.

Von Haig Latchinian

Erist bestens vernetzt und stets erreichbar. Ein iPhone aber besitzt Stefan Brunnhuber nicht. Wohl aber ein iStone. Die dunkle Marmorplatte sieht aus wie ein richtiges Handy, ist aber ein Fake. Der 57-Jährige hat sich das gute Stück extra von einem Steinmetz anfertigen lassen. Brunnhuber zückt es wie jeder andere Manager aus der Brusttasche, nutzt das Teil jedoch als Wurstbrettchen. Ab und zu legt er es auch auf den Tisch, um bei Meetings zu beobachten, wie dessen bloße Anwesenheit sowohl Aufmerksamkeit als auch Inhalte verändert.

Die Digitalisierung mache ganz viel mit uns und der Gesellschaft, ist Brunnhuber überzeugt. Er spricht von Chancen und Risiken und von dreimal K: Kommerz, Kontrolle, Kooperation. Die schöne neue Welt der Bits und Bytes ermögliche den weltweiten persönlichen Austausch von Infos und Ideen beinahe in Echtzeit. Das sei wunderbar. Verloren ginge dabei jedoch nicht selten das Recht an den eigenen Daten. Diese gerieten in den Besitz privater Firmen, die daraus Kapital schlagen. Und: „In autokratischen Ländern dient die Technik schon jetzt der Überwachung – 24/7.“

Wollen wir in so einer Gesellschaft leben?

Wenn gläserne junge Leute, etwa in Ostasien, bei Rot über die Straße gehen, bringe ihnen das Minuspunkte ein. Am Ende des Tages müssten sie mit Nachteilen rechnen: „Je umfangreicher das Strafregister, desto wahrscheinlicher sind negative Konsequenzen. Womöglich verwehrt ihnen der Staat den Flug nach Europa. Oder die Sünder dürfen nicht in der gewünschten Fachrichtung studieren.“ Brunnhuber fragt: „Wollen wir das? Wollen wir künftig in so einer Gesellschaft leben? Ich jedenfalls ganz bestimmt nicht.“

„Die offene Gesellschaft“ hat Brunnhuber sein aktuelles Buch überschrieben. Das Plädoyer für Freiheit und Ordnung im 21. Jahrhundert beschreibt die Notwendigkeit einer echten Debattenkultur. Nur in einem Klima der Offenheit könne etwa darüber gestritten werden, in welcher Gesellschaft wir leben möchten und welche Technologie der Kommunikation dafür die geeignete sei. „Wir können das – an-

ders als Menschen in eher repressiven Staaten.“ Er schätzt, dass rund die Hälfte der Weltbevölkerung diesbezüglich kein hinreichendes Mitspracherecht habe.

Vollmitgliedschaft ab 1. Januar 2020

Ab 1. Januar ist Stefan Brunnhuber Vollmitglied des Club of Rome. Unter den 100 hoch angesehenen Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Society ist er der einzige Sachse. Der augenzwinkernde Bayer bezeichnet sich als Wahlsachsen. Seit zehn Jahren ist er Ärztlicher Direktor und Chefarzt für Psychiatrie, Psychosomatik und Naturheilkunde an den Diakonie Kliniken Zschadraß. Die von ihm dort eingeführte Verbindung von Schulmedizin und Naturheilverfahren in der Behandlung von Nervenkranken gilt als zukunftsweisend.

Ob Akkupunktur, Kräutertherapie, Meditation, Yoga oder Ernährungsprogramme – seine mitunter unorthodoxen Methoden mitten in der tiefsten sächsischen Provinz haben sich national wie international herum gesprochen. Patienten und Personal kommen längst nicht mehr nur aus dem Einzugsgebiet. In der Forschung kooperiert die Klinik mit der Charité in Berlin, mit der TU Dresden und Chemnitz. Eigens für Brunnhuber initiiert die Diakonie Stiftung Sachsen seit 2016 an der Hochschule Mittweida einen Lehrstuhl für Psychologie und Nachhaltigkeit.

Wissenschaft ist System statt Silo

Es ist der Blick über den Tellerrand, durch den der Club of Rome auf Brunnhuber aufmerksam wurde. Wissenschaft ist für den Mediziner kein Silo, vielmehr ein System. Brunnhuber, der für Weltbank, Uno und nicht staatliche Organisationen gearbeitet hat, gilt als international gefragter Gesprächspartner für Politiker, Ökonomen und Finanzexperten. „Wir leben im Anthropozän, im Zeitalter des Menschen“, sagt Brunnhuber. Der Mensch sei es, der zu einem der wichtigsten Einflussfaktoren auf die biologischen, geologischen und atmosphärischen Prozesse der Erde geworden ist. Er nennt Stichworte wie Atommüll, Erderwärmung, Plastiktüte.

In der globalisierten Welt hänge alles mit allem zusammen, gegenseitige Abhängigkeiten und Auswirkungen von Entscheidungen

seien so komplex, dass niemand sie vollständig überblicken kann. Ohnmacht, Leugnen, Abschotten oder einfache Schuldzuweisungen sind laut Brunnhuber der einfachere aber falsche Weg, damit umzugehen. Vielmehr brauche es die Einsicht, Wahrheiten nicht für sich gepachtet zu haben – mehr Demut also – und gleichzeitig den ständigen Versuch, die vielfältigen Auswirkungen des eigenen Handelns zu hinterfragen.

Agieren wider besseres Wissen

Politik funktioniert in der offenen Gesellschaft nach dem Prinzip Trial-and-Error, durch ständiges Infragestellen und Anpassen der Lösungsansätze, durch kleine Reformen statt großer Umstürze. In einer solchen Gesellschaft, die von der Fehlerakzeptanz und Vielfalt lebt, könne fast alles toleriert werden – nur nicht die Intoleranz. „Durch Studien wissen wir, dass kein OECD-Land mit verstärkter Digitalisierung des Schulunterrichts die Leistungen in Mathematik verbessern konnte. Das Gegenteil ist der Fall. Schon verbannten die ersten Länder die Technik wieder aus den Klassen. Und wir Deutschen? Wir reagieren mit einem Digitalpakt.“

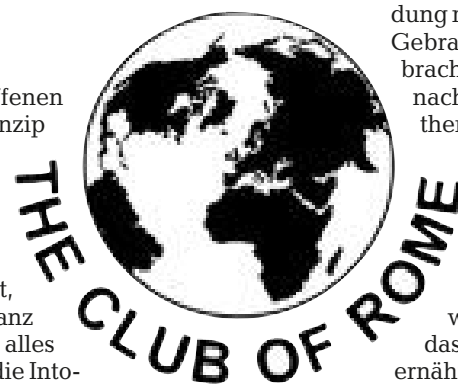
Nein, er sei nicht gegen die Digitalisierung, sagt Brunnhuber. „Statt ständig hinterher zu rennen und Rückstände aufholen zu wollen, sollten wir uns jedoch erst fragen, welche Digitalisierung zu unserem System passt. Was nützt es, wenn die Computer bei Inbetriebnahme in den Schulen längst veraltet sind und immer mehr Daten auf Servern frem-

der Mächte lagern?“ Es gebe Untersuchungen, wonach sich bei stark internetaffinen Mädchen zwischen 12 und 18 Jahren die Wahrscheinlichkeit um den Faktor zwei erhöhe, später an Depression zu erkranken.

Gesundheitliche Einschränkungen

Veränderung der Halswirbelsäule, Kurzsichtigkeit, Fettleibigkeit, Hochdruck, Schlafstörungen, Stress und einiges mehr werde in Verbindung mit zu frühem und exzessivem Gebrauch der neuen Kanäle gebracht, sagt Brunnhuber. Wenn es nach ihm gehe, könnte eine Mathematikstunde in der Schule wie folgt aussehen: zwei Minuten Schweigen, 20 Minuten Rechnen, sieben Minuten Power-Yoga, 20 Minuten Rechnen, zwei Minuten Schweigen. Die Leistungen würden steigen, vorausgesetzt das Kind hat genügend Schlaf, ernährt sich richtig und hat reale Beziehungen.

Digitalisierung könne die Welt demokratisieren helfen. Digitalisierung könne Menschen, vor allem wenn sie sich in sogenannten Echo-kammern befänden, aber auch radikalieren. Ein Konsens, der Brunnhuber am Herzen liegt, sei dann nur schwerlich möglich. Der Mediziner wirbt für den Dialog zwischen den Kulturen und Religionen. Er sei Katholik und Buddhist zugleich. Die innere Mitte, das In-Sich-Hineinhören, ist ihm wichtig. Und so ist selbst die Betriebs-Weihnachtsfeier in Zschadraß kein (H)ort von Small-talk. In der Anstaltskirche schwiegen die Mitarbeiter ganz bewusst eine Stunde, ehe sie den Imbiss zu sich nahmen – ebenfalls wortlos.



LOGO: HMMAN - EIGENES WERK

Club of Rome

Der Club of Rome ist ein Zusammenschluss von Experten verschiedener Disziplinen aus mehr als 30 Ländern und wurde 1968 gegründet. Die gemeinnützige Organisation setzt sich für eine nachhaltige Zukunft der Menschheit ein. Mit dem 1972 veröffentlichten Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ erlangte er große weltweite Beachtung. Seitdem kämpft der Club of Rome

für nachhaltige Entwicklung und setzt sich für den Schutz von Ökosystemen ein. Seit 2008 hat die Organisation ihren Sitz in Winterthur (Schweiz). Gleichberechtigte Präsidentinnen der „Denkfabrik“ sind seit 2018 Sandrine Dixson-Declève und Mamphela Ramphele. Die Idee zur Gründung stammt von dem italienischen Industriellen Aurelio Peccei, einem damaligen

Mitglied der Firmenleitungen von Fiat und Olivetti und Präsident der Unternehmensberatung Italconsult, sowie dem Schotten Alexander King, Direktor für Wissenschaft, Technologie und Erziehung bei der Pariser Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Es gelang ihnen, eine Konferenz zu den Zukunftsfragen der Menschheit in der Accade-

mia dei Lincei in Rom zu organisieren, die jedoch nicht zu dem gewünschten Erfolg führte. Nach dem Ende der Konferenz trafen sich sechs der Teilnehmer: Aurelio Peccei, Alexander King, Hugo Thiemann, Max Kohns-tamm, Jean Saint-Geours und Erich Jantsch. Die Gruppe beschloss, ihre Ideen weiter zu verfolgen, und gab sich den Namen „Club of Rome“.